Christian Keck

Das Bildungs- und Akkulturationsprogramm des bayerischen Aufklärers Heinrich Braun

Eine rezeptionsgeschichtliche Werkanalyse als Beitrag zur Kulturgeschichte der katholischen Aufklärung in Altbayern

Mit einer Werkausgabe auf CD-ROM



VERLAG ERNST VÖGEL · 81827 MÜNCHEN

Inhaltsverzeichnis

Vorwe	ort		11	
1. Ein	leitung .		13	
1.1	Methodo	ologischer Standort und methodische Grundlinie	14	
		kel und Fragestellung	25	
		and methodische Feinschritte	31	
		and Verfahren der Edition	36	
2. Bra	uns aufklä	irerisches Bildungs- und Akkulturationsprogramm	39	
2.1	Der Aufl	klärer Heinrich Braun und sein Reformwerk	39	
2.2	2.2 Brauns Wirkungsfelder in ihrer biographisch-chronologischen			
	Abfolge		51	
	2.2.1	Sprach- und Kulturreform	51	
	2.2.2	Schul- und Bildungsreform	65	
	2.2.3	Pastoral- und Kirchenreform	83	
3. Die	Rezeptio	nslinien im Braunschen Werk	101	
3.1	Einleitun	ıg	101	
3.2	Das refor	rmkatholische Schrifttum	106	
	3.2.1	Überblick	106	
	3.2.2	Pastoraltheologie mit ihren moraltheologischen		
		Bezügen	107	
	3.2.2.1	Homiletik	107	
	3.2.2.1.1	Geistliche Redner und Homiletiker der französischen		
		Kanzelberedsamkeit	108	
	3.2.2.1.2	Prediger der protestantischen Neologie	123	
	3.2.2.1.3	Reformkatholische Homiletiker aus Deutschland	147	
	3.2.2.1.4	Sonstige Autoren	158	
	3.2.2.1.5	Zusammenfassung	161	
	3.2.2.2	Katechese und Seelsorge	163	
	3.2.2.2.1		163	
	3.2.2.2.2	Katechese- und Erbauungsschriften aus dem neologi-		
		schen Umfeld	171	

		3.2.2.2.3	Katechismen der deutschen katholischen Aufklärung .	182
		3.2.2.2.4	Sonstige Autoren	192
		3.2.2.2.5	Zusammenfassung	193
		3.2.3	Kirchengeschichte, Exegese, Dogmatik	194
	3.3	Das spra	ch- und kulturreformerische Schrifttum	206
		3.3.1	Überblick	206
		3.3.2	Rezeptionsanalyse zum Bereich der "schönen Wissen- schaften und Künste"	207
		3.3.2.1	Genese der ästhetischen Theorie im Spiegel der Braun- schen Rezeption	207
		3.3.2.2	Zeitgenössisches Verständnis von den "schönen Wissen- schaften und Künsten"	233
		3.3.2.3	Ästhetiker	238
		3.3.2.4	Dichter und Redekünstler	251
		3.3.2.5	Sonstige Aufklärungsliteraten	261
		3.3.3	Sprachreformerische Schriften	268
		3.3.4	Zusammenfassung	276
	3.4	Das schu	Ireformerische Schrifttum	281
		3.4.1	Überblick	281
		3.4.2	Gymnasiale Literatur	282
		3.4.2.1	Historisch-genetische Betrachtung	285
		3.4.2.2	Fächergegliederte Zusammenschau der rezipierten Gymnasiallehrbuch-Autoren	315
		3.4.3	Realschulkonzepte	322
		3.4.4	Schrifttum zur Elementarschulreform	331
		3.4.5	Zusammenfassung	344
4.	Ges	samtauswo	ertung und Schlußbetrachtung	349
5.	Qu	ellen- und	Literaturverzeichnis	367
		5.1.1	Verzeichnis der analysierten und edierten Braun-Schriften mit den jeweils zugewiesenen	
			Abkürzungssiglen	367
		5.1.2	Sonstige literarische und dokumentarische Quellen	370
			iische Nachschlagewerke	378
	5.3	Sekundär	rliteratur	379

	6. Chronologisches Werkverzeichnis aller Braun-Schriften	407		
	7. Register zur Edition der Braun-Schriften 7.1 Sachregister	415 415 447 460		
	8. Faksimile-Drucke	461		
	ANHANG: WERKAUSGABE AUF CD-ROM			
	A) Einleitung			
	B) Lebenslauf von H. Braun in Daten			
	C) Chronologisches Werkverzeichnis der Schriften H. Brauns			
D) Werke der Sprach- und Kulturreform (I. Editionsblock)				
	- Einführung in Brauns Werke der Sprach- und Kulturreform			
	- Werke des I. Editionsblocks:			
	Braun I.1 – Braun I.12; Titel siehe unter 5.1.1			
	E) Werke der Schul- und Bildungsreform (II. Editionsblock)			
	 Einführung in Brauns Werke der Schul- und Bildungsreform 			
	 Werke des II. Editionsblocks: Braun II.1 – Braun II.10; Titel siehe unter 5.1.1 			
	F) Werke der Pastoral- und Kirchenreform (III. Editionsblock)			
	- Einführung in Brauns Werke der Pastoral- und Kirchenreform			
	 Werke des III. Editionsblocks: Braun III.1 – Braun III.13; Titel siehe unter 5.1.1 			
	G) Sachregister			
	H) Personen-, Institutionen- und Titelregister			
	I) Verzeichnis der in den Registern vorkommenden Abkürzungen			
	J) Anmerkungen zu wichtigen Personennamen			

Vorwort

Die vorliegende Arbeit wurde von mir im Sommer 1998 als Inaugural-Dissertation an der Universität Augsburg eingereicht. Die Beschäftigung mit der Thematik entsprang einem Forschungsprojekt zu Heinrich Brauns schul- und bildungsreformerischem Schrifttum, mit dem ich vom Lehrstuhl für Schulpädagogik derselben Universität zwischen 1996 und 1998 betraut worden bin. Diesbezüglich gilt mein besonderer Dank Herrn Prof. Dr. Dr. Werner Wiater für sein großes fachliches Interesse an der Studie und sein förderndes Eintreten für deren Publikation in dieser Schriftenreihe. Letzteres betrifft insbesondere die Edierung des Braunschen Werkes, die nach zahlreichen Schwierigkeiten endlich in Form der angefügten CD-ROM erfolgt. Damit stehen der Forschung, und zwar nicht nur derjenigen der Historischen Pädagogik, die Hauptschriften des bayerischen Aufklärers in einer umfassenden Werkausgabe zur Verfügung. In diesem Zusammenhang möchte ich mich bei der Universitätsbibliothek für ihre bibliothekarische Beratung und Unterstützung bedanken, ebenso beim Verlag Ernst Vögel für seinen Einsatz im Zusammenhang mit der Datenverarbeitung. Nicht zuletzt habe ich dankend die engagierte Schriftleitung Herrn Dr. Volker Dotterweichs zu erwähnen sowie die hilfreiche Korrekturarbeit meines Kollegen Dr. Helmut Halter und meiner Frau Ute.

Augsburg, im November 1998

Christian Keck

Brauns aufklärerisches Bildungs- und Akkulturationsprogramm

2.1 Der Aufklärer Heinrich Braun und sein Reformwerk

Im vorliegenden Kapitel wird das Werk und Wirken des bayerischen Aufklärers Heinrich Braun zunächst zusammenhängend und umfassend unter dem leitenden Gesichtspunkt seines aufklärerischen Bildungs- und Akkulturationsprogramms betrachtet, bevor im Anschluß daran die Untersuchung der von der Programmatik abhängigen literarischen wie reformpolitischen Wirkungsfelder in biographisch-chronologischer Gliederung folgt. Tatsächlich läßt eine Zusammenschau von Brauns Biographie, Wirkungsspektrum und literarischem Gesamtwerk ein solches übergreifendes Reform- und Aufklärungsanliegen erkennen, das allerdings von der bisherigen Braun-Forschung aufgrund ihres verengten Blicks auf nur einen Teilbereich von Brauns umfangreichem Schrifttum nicht wahrgenommen wurde. Braun war eben nicht nur der Reformer des niederen Schulwesens in Bayern, als der er der Historischen Pädagogik seit langem bekannt ist, seine Perspektive und sein Selbstverständnis sowie die Tragweite seines Werks und Wirkens gehen weit über diesen Bereich hinaus. Er gehörte vielmehr zu dem Typus von Aufklärer, der mit seinen Verbesserungsbestrebungen alle Lebensbereiche in Staat und Gesellschaft, ja die gesamte menschliche Existenz im Blick hatte und dessen Reformansatz folglich an verschiedene gelehrsame Disziplinen rückgebunden wie überhaupt umfassend, ganzheitlich-universal angelegt war. Letztlich ging es Braun um die Begründung und Verbreitung einer neuen gesellschaftlichen Kultur in Bayern, und dies durch allgemeine, fundamentale Aufklärung. Er ist damit ein wichtiger Exponent der katholischen Aufklärung im östlichen Oberdeutschland, dessen vielfältiges Werk und Wirken sich mehreren Forschungsdisziplinen, nicht allein der Historischen Pädagogik, sondern auch der Geschichtswissenschaft, Literaturgeschichte und Historischen Theologie als ein interessanter Forschungsbereich anbietet.

Bislang interessierte sich also die Braun-Forschung, und diese war wie gesagt in erster Linie historisch-pädagogischer Provenienz, für Brauns vielseitige Reformansätze und die dahinterstehende, integrierende Aufklärungsvision wenig. Dabei stand Heinrich Braun bereits seit seinem Tode im Blickfeld rückblickender Betrachtungen und historischer Erinnerungen, doch stets nur im Zusammenhang mit der bayerischen Schulgeschichte¹. Ende des 19. Jahrhunderts

¹ Die Autoren und Titel dieser Nachrufe bzw. Reminiszenzen sind der Quellenangabe einige Fußnoten weiter unten zu entnehmen.

wurde dann Braun biographisch erforscht2, wobei auch diesmal vordergründig auf seine Bedeutung als bayerischer Schulreformer abgestellt wurde. Wenig später nahm die Beschäftigung mit seiner Person in den baverischen Lehrerbildungsanstalten sogar den Zug einer Traditionspflege im Schulwesen an3. An der damals entstandenen Etikettierung Brauns als eines "Vaters der bayerischen Volksschule" hält auch die moderne Historische Pädagogik fest⁴ und verbindet mit seinem Namen ausschließlich die bayerischen Schulentwürfe, -pläne und -erlasse zwischen 1770 und 1780, die "Akademische Rede über die Wichtigkeit einer guten Einrichtung im deutschen Schulwesen" von 1768, den "Plan der neuen Schuleinrichtung in Baiern" sowie die "Gedanken über die Erziehung und den öffentlichen Unterricht" von 17745, die seit A. Bocks Edition in den Pädagogischen Quellenschriften von 1916, dem historisch-pädagogischen Ausbildungsmedium für die bayerischen Lehrerbildungsanstalten, der Lehre und Forschung leicht zugänglich sind⁶. Schließlich unterzog M. Rettingers Dissertation von 1992 Braun und sein schulreformerisches Wirken nochmals einer historisch-kritischen Betrachtung und aktualisierte damit die älteren historistisch bestimmten Biographien um neue biographische Details, Hintergründe und psychologisierende Bewertungen7.

Fast allen Arbeiten, die sich eingehender mit Braun befassen, ist gemeinsam, daß sie allein auf Brauns schulpolitische Aktivitäten abstellen, seinen Lebensweg geradezu auf die Schulreform hin ausrichten und auf diese Weise in eine biographisch eingerahmte Geschichte des frühen bayerischen Volksschulwesens einmünden. Allerdings läßt sich nur ein Teil von Brauns umfangreichem Werk unter den Bereich "Volksschulwesen" in dieser traditionell schulgeschichtlichen, d. h. schultypgeschichtlichen Perspektive subsumieren. Denn Brauns 77 Werke

² Gückel (1891); Wolfram (1892); ferner lieferte Lurz (1903), (1904) zu Braun und zu Fragen nach dessen Autorenschaft zwei instruktive Aufsätze.

³ Bock (1916a), (1916b).

⁴ Zuletzt anläßlich von Brauns 250. Geburtstag: Lorenz (1982); John (1982); Schmaderer (1984); Rettinger (1992); ferner: Rettinger (1991), S. 701 ff.; Müller (1991), S. 659 ff.; Maier (1967), S. 50 ff.; Rieder (1968), S. 24 ff.; weitere historisch-pädagogische Literatur zu Braun siehe Kap. 2.2.2.

⁵ Braun II.1; Braun II.2; Braun II.3; Braun II.6; zur Auflösung der Abkürzungssiglen siehe unter 5.1.1; die vier Schriften finden sich hinten in der Edition, die Schrift Braun II.1 ist zusätzlich als Faksimile im Anhang des Buches abgedruckt.

⁶ Siehe Bock (1916a/b); die "Gedanken" von 1774 werden jedoch von Bock (1916a) nur in einem kurzen Auszug wiedergegeben.

⁷ Siehe Rettinger (1992); Rettinger vermag vor allem in Brauns Ausbildungsgang, in dessen Position im Geistlichen Rat und in dessen Wirken als Schulbuchautor mehr Licht zu bringen.

mit 98 Bänden (und nahezu 30.000 Seiten) umfassen mehr als nur Schulordnungen, Schulbücher und schulbezogene Reden, und sein Schrifttum zur Sprachkunst übersteigt bei weitem den engen schulischen Rahmen und beansprucht eine eigenständigere Betrachtung. Zu dieser Hinterlassenschaft gehören ebenso Studienbücher für das höhere Bildungswesen, Grammatiken, Lexika, Gebet- und Erbauungsbücher, Predigten, reformkatholische, vor allem pastoraltheologische Schriften, Übersetzungen und Bearbeitungen von theologischen Werken, literarische Publikationen und Rezensionen, Schauspiele u. a. So breit gestreut sich dieses Werk auf den ersten Blick ausnimmt, so stehen doch alle Bereiche, wie oben angedeutet, in einem engen Zusammenhang, der sich aus Brauns Selbstverständnis und aus seinen Zielvorstellungen ergibt. In erster Linie ging es Braun weniger um eine Schulreform an sich, sondern eben um allgemeine und fundamentale Aufklärung zugunsten einer neuen gesellschaftlichen Kultur.

Doch bevor Brauns Werk und Wirken in seinem inneren Zusammenhang eingehender betrachtet und charakterisiert wird, soll sein Lebensweg in kurzen Umrissen nachgezeichnet werden⁸.

Heinrich Braun wurde 1732 als einziger Sohn einer Bäckersfamilie im südostbayerischen Trostberg geboren. Sein Vater hatte es dort mit dem Bäckereihandwerk zu einem gewissen Wohlstand gebracht und war sogar in den Ratsherrenstand des kleinen Marktes aufgestiegen, so daß es ihm möglich war, seinem Sohn ein Studium auf der benachbarten Benediktineruniversität Salzburg zu finanzieren. Ein Jahr bevor sich Braun an dem der Universität angegliederten Akademischen Gymnasium von Salzburg immatrikulierte, hatte die bayerische Benediktinerkongregation⁹ im Einvernehmen mit dem Salzburger Fürstbischof die von ihr getragene Universität einer Studienreform unterzogen, wodurch sie neben der Würzburger Universität zum wichtigsten Einfallstor der Aufklärung

⁸ Hauptquellen für Brauns Vita sind: Burgholzer, J. (1793): Heinrich Brauns Thatenleben und Schriften. Ein Beytrag zur baier'schen Schul- und Gelehrtengeschichte. Von einem dankbaren Zögling seines Zeitalters, München; Westenrieder, L. v. (1794): Nachruf auf Heinrich Braun, in: Beyträge zur vaterländischen Historie, Geographie, Staatistik und Landwirtschaft, sammt einer Übersicht der schönen Litteratur, Bd. 5, München, S. 411–444; Beyträge zu einer Schul- und Erziehungsgeschichte in Baiern (1778), o.O.; Finauer, P. P. (Hrsg./1782): Historisch-literarisches Magazin für Pfalz-Baiern und angränzende Gegenden, Bd. 1, München; Pragmatische Geschichte der Schulreformation in Baiern aus ächten Quellen (1783), o.O.; Westenrieder, L. v. (1784/85): Geschichte der baierischen Akademie der Wissenschaften, 2 Bde., München; Annalen der Baierischen Litteratur vom Jahre 1778. Nebst einer vorläufigen Geschichte der Aufklärung und Litteratur in Baiern unter Maximilian Joseph (1781), Bd. 1, 1. Stück, Nürnberg.

⁹ Zur Geschichte der bayerischen Benediktinerkongregation Benker/Ruf/Wild (1985); Heilingsetzer (1993), S. 209.

im benachbarten Kurbayern wurde¹⁰. Diese Studienordnung von 1741 orientierte sich an den Bildungsreformen der mittel- und norddeutschen Aufklärungsuniversitäten und bezog das moderne Staats- und Naturrecht, die naturwissenschaftliche Vorgehensweise und die quellenkritische Methode in den traditionellen Studienbetrieb mit ein11. Auf diese Weise kam Braun, spätestens nachdem er das Gymnasium in Salzburg durchlaufen hatte und anschließend auf der Universität Philosophie bis zum Magistergrad studierte, mit den frühen Ansätzen einer maßvollen katholischen Aufklärung in Berührung, die von dem bisherigen gegenreformatorischen "Isolationismus" gegenüber dem protestantischen "Ausland" abrückte und sich dem modernen rationalistischen Denken vorsichtig öffnete. Diese Denkweise begleitete ihn weiterhin, als er 1750 in den Benediktinerorden eintrat und nach dem Noviziat in Schevern das sechsjährige "Studium commune" der bayerischen Benediktinerkongregation durchlief, welches in Anlehnung an die Salzburger Studienordnung reformiert worden war und zentral für den Nachwuchs aller bayerischen Benediktinerklöster im Kloster Rott abgehalten wurde¹². Seit 1752 stand diesem Studienbetrieb der benediktinische Theologe Hermann Scholliner vor, der ein wichtiger Vorkämpfer der Aufklärung in Bayern war und wenig später zu den Gründungsmitgliedern der Bayerischen Akademie der Wissenschaften zählte¹³. Brauns weiterer Lebensweg wird von jener Persönlichkeit nicht unbeeinflußt gewesen sein, wie überhaupt das benediktinische Umfeld, das zusammen mit dem Wirken der Augustinerchorherren der Aufklärung in Kurbayern maßgeblich den Boden bereitete, Heinrich Braun nachhaltig geprägt haben dürfte. 1756 schloß dieser seine Studien mit dem Doktorgrad der Theologie ab und hielt 1757 in seinem Heimatkloster Tegernsee die Primiz.

Von 1758 bis 1762 wurde Braun an das benediktinisch getragene Lyzeum in Freising als Lehrer der "Humaniora" entsandt. Durch seinen Lehrauftrag, nämlich der Vermittlung der Alten Sprachen und des antik-klassischen Geistes, ohnehin philologisch ausgerichtet, erhielt der junge Lehrer von seinem Kollegen Ferdinand Rosner (1709–1778) wohl entscheidende Anregungen für sein künftiges Wirken zugunsten der Fundierung einer allgemeinverbindlichen deutschen Hochsprache in Bayern¹⁴. Die Regulierung der muttersprachlichen Schriftsprache, die Belebung der deutschsprachigen Literatur und die entspre-

Hammermayer (1980/81), S. 129 ff.; Hammermayer (1960), S. 54 ff., S. 128 ff.

¹¹ Ibidem, S. 151; Heilingsetzer (1993), S. 214, S. 233.

¹² Zur Organisation des gemeinsamen Lehrbetriebs innerhalb der bayerischen Benediktinerkongregation Faust (1993), S. 658; Hausberger/Hubensteiner, S. 242; Benker/Ruf/Wild (1985), S. 11 ff.

¹³ Zu Scholliner siehe Kap. 3.2.3.

¹⁴ Rettinger (1992), S. 34.

chende Suche nach einem Ausgleich mit den Sprachentwicklungen in Mittel- und Norddeutschland gehörten von Anfang an zu den wichtigeren Anliegen der bayerischen Aufklärungsbewegung, wie dies die Beiträge zum Parnassus Boicus und die späteren Statuten der Baverischen Akademie der Wissenschaften zeigen15. Und dieser Geist hielt schon in den dreißiger Jahren mit Anselm Desing Einzug am Freisinger Lyzeum¹⁶ und wurde zu Brauns Zeit von Ferdinand Rosner repräsentiert, der mit seinen Übersetzungen großer lateinischer Schauspiele dazu beitragen wollte, die deutsche Sprache im wissenschaftlichen und kulturellen Leben Bayerns stärker zur Geltung zu bringen, und der sich dabei mit Blick auf die außerbayerischen Anstrengungen zur deutschen Sprachpflege, insbesondere denen Johann Christoph Gottscheds, um Sprachreinheit bemühte17. Braun griff den Gedanken einer sprachlichen Ästhetisierung seinerseits auf und versuchte sich damals an einer eher mißglückten deutschen Fastnachtskomödie18. Doch seither beschäftigte ihn der Zusammenhang zwischen "natürlichem" Geschmack, Sprachnorm, Reinheit von Sprache und Denken sowie deren Weitervermittlung in der Gesellschaft. Die geographische Nähe zur Residenzstadt München, wo Kurfürst Max III. Joseph die aufklärerischen Kräfte seines Landes um sich sammelte und ihnen 1759 mit der Bayerischen Akademie der Wissenschaften einen institutionellen Rahmen gab19, erleichterte Braun die Fühlungnahme mit der sich um Reformer und Gelehrte erweiternden Hofgesellschaft. Als Braun im Herbst 1762 an sein Heimatkloster Tegernsee als Klosterbibliothekar und Professor für Theologie zurückberufen wurde, hielt er diesen Kontakt durch Eingaben und Beiträge für das von der Akademie herausgegebene Periodikum "Baierische Sammlungen und Auszüge zum Unterricht und Vergnügen"20 aufrecht. Diesen Beiträgen hatte er es auch zu verdanken, daß Peter von Osterwald, eine zentrale Figur in der damaligen Reformpolitik und Akademie, auf seine Begabung im sprachreformerischen Bereich aufmerksam wurde und 1765 als eine Art Mentor und Förderer seine Berufung auf den neu eingerichteten "Lehrstuhl für deutsche Sprache, Dicht- und Redekunst" der Akademie betrieb. Braun erhielt dank des persönlichen Einwirkens des Kurfürsten die Dispens zum Ausscheiden aus dem Benediktinerorden und wurde sodann in das umgewandelte Kanonikerstift Unserer Lieben Frauen zu München aufgenommen²¹.

¹⁵ Tauber (1993), S. 226 ff., S. 232 ff.

¹⁶ Über Anselm Desing: Stegmüller (1929), S. 19 ff.; Schaller (1981), S. 530.

¹⁷ Schaller (1981), S. 531 ff.

¹⁸ Beyträge zu einer Schul- und Erziehungsgeschichte in Bayern (1778), S. 95 f.

¹⁹ Zur Gründung der bayerischen Akademie der Wissenschaften Westenrieder (1784/85); Hammermayer (1983).

²⁰ Baierische Sammlungen und Auszüge zum Unterricht und Vergnügen (1764–1768): 4 Bde., München.

²¹ Rettinger (1992), S. 45 f., S. 78 ff.

Er begann 1765 seine Lehrtätigkeit mit programmatischen Reden zugunsten einer umfassenden Sprachreform, gab eine "Anleitung zur deutschen Sprachkunst"22 heraus, die sogar vom Kurfürsten zur offiziellen Richtschnur für korrektes Schreiben und zur Prüfungsgrundlage für angehende Lehrer und Pfarrer erhoben wurde, und beteiligte sich an der Herausgabe der "Baierischen Sammlungen und Auszüge zum Unterricht und Vergnügen", denen bald darauf die von Braun allein herausgegebene Wochenschrift "Der Patriot"23 folgte24. Sein 1767 erschienenes "Deutsch-orthographisches Wörterbuch" und die "Sammlungen von guten Mustern der deutschen Sprach-, Dicht- und Redekunst" von 1768 befestigte seine Position eines Spiritus rector der bayerischen Sprachreformanstrengungen25. Erstmals wurde in Bayern eine offizielle Sprachnorm festgesetzt, und Braun lieferte dafür den Maßstab. Davon ausgehend weitete Braun sein Engagement auf den gesamten Schul- und Bildungsbereich aus, der damals gerade eine wichtige Rolle in der staatlichen Kulturpolitik zu spielen begann. Braun hielt 1768 eine Rede über die Wichtigkeit von Reformen der "deutschen Schulen"26, denen die Aufgabe zukam, elementare Kenntnisse im muttersprachlichen Lesen und Schreiben, in Religion und Rechnen zu vermitteln. Seine im gleichen Jahr erfolgte Berufung in den Geistlichen Rat, ein Relikt aus gegenreformatorischer Zeit, das nun von Osterwald zu einer kirchen- und bildungspolitischen Zentralbehörde ausgebaut wurde²⁷, brachte Braun ins Zentrum der Modernisierungspolitik unter Max III. Joseph (1745-1777). Seitdem dieser Wittelsbacher 1745 die Regierung übernommen hatte, zielte die kurfürstliche Politik auf eine weitreichende Reform von Staat und Gesellschaft, um das bayerische Herzogtum aus der wirtschaftlichen und finanziellen Krise herauszuholen, in welche es durch die überspannte Großmachtpolitik Karl Albrechts (1726–1745), vor allem durch dessen Kaisertum und Österreichischen Erbfolgekrieg, gestürzt worden war²⁸. Die Regierung des gleichermaßen aufklärerisch wie realpolitisch bestimmten Max III. Joseph²⁹ war daher nach außen auf ein militärisches Unbeteiligtsein im Siebenjährigen Krieg30 und nach innen auf eine Herbeiführung von öffentlicher

²² Braun I.3a.

²³ Braun I.9.

²⁴ Zu Brauns sprachreformerischem Wirken Tauber (1993), S. 235 ff.

²⁵ Braun, H. (1767): Deutsch-orthographisches Wörterbuch nach den Regeln der Anleitung zur deutschen Sprache, samt einem Verzeichnis, wie man die ausländischen Worte deutsch recht schreiben kann, München; Braun I.7 (in 8 Teilen).

²⁶ Braun II.1.

²⁷ Bauer (1971), S. 55-69.

²⁸ Hammermayer (1988), S. 1198 f.

²⁹ Über Max III. Joseph siehe Elhardt (1996), S. 245 ff.; Kraus (1993), S. 121 ff.; Hammermayer (1988), S. 1198 ff.; Schmid (1987).

³⁰ Schmid (1987).

und privater Wohlfahrt³¹ gerichtet, wie sie das innenpolitische Leitziel auch anderer aufgeklärt-absolutistischer Herrscher, allen voran Friedrichs II. und Maria Theresias, darstellte. Modernisierung bedeutete damals vor allem eine Rationalisierung des Staates und eine Steigerung seines Bevölkerungspotentials, insbesondere seiner Wirtschafts- und Finanzkraft³². Alle Macht- und Einflußbereiche des Staates sollten zur Beförderung der allgemeinen, insbesondere staatlichen Wohlfahrt so weitgehend wie möglich genutzt werden.

Erwies sich dabei Osterwald in den ausgehenden sechziger Jahren als der Vorkämpfer für das landesherrliche Staatskirchentum, so profilierte sich Braun zur gleichen Zeit in der staatlichen Schulpolitik. Die Schule fing gerade an, als bevölkerungspolitisches Einfluß- und Steuerungsinstrument in das Blickfeld der kurfürstlichen Regierung zu treten. In dem Zuge erstellte Braun 1770 einen Plan zur Reform der Trivialschulen, deren Umsetzung der Kurfürst den örtlichen Stellen per Mandat anbefahl. Obwohl dieser Plan streng systematisch aufgebaut war und von einer ganzen Palette kurzer, praxisorientierter, ja praxisdeterminierender Schulbücher flankiert war, bereitete die Umsetzung aus mentalen, verwaltungstechnischen und finanziellen Gründen Schwierigkeiten. Aber immerhin wurde der Schulreform Bahn gebrochen. Der Staat beanspruchte mit Erfolg die Hoheit über das Schulwesen und konnte auf diese Weise einige wichtige Neuerungen in die Wege leiten33. Nachdem Braun 1772 für kurze Zeit seine Schlüsselstellung bei der Schulreform eingebüßt hatte, gelang es ihm anläßlich der bildungspolitischen Herausforderung, die die Auflösung des Jesuitenordens 1773 mit sich brachte, mit seiner schulreformerischen und pädagogischen Hauptschrift "Gedanken über die Erziehung und den öffentlichen Unterricht in Trivial-, Realund lateinischen Schulen nach der katholischen Schulverfassung Oberdeutschlandes" in die entscheidenden Stellungen der Schulpolitik zurückzukehren. Zwischen 1776 und 1778 redigierte er Pläne und Ordnungen für alle in Bayern vorhandenen Schul- und Bildungseinrichtungen, über die elementaren Stadt- und Landschulen hinaus für die neu einzurichtenden Realschulen, für die Gymnasien, Lyzeen und nicht zuletzt für die theologische Fakultät der Landesuniversität in Ingolstadt. Darüber hinaus gründete Braun 1777 ein Predigerinstitut, das der Verbesserung des Predigtwesens und der Seelsorgetätigkeit dienen sollte. Ein Jahr zuvor schlug sich dieses pastoralreformerische Engagement bereits in seiner "Anleitung zur geistlichen Beredsamkeit"34 nieder, und er setzte es durch Pre-

³¹ Zu den Reformmaßnahmen Elhardt (1996), S. 139 ff.

³² Vierhaus (1987), S. 253 ff.

³³ Eingehend dazu siehe Kap. 2.2.2; allgemein zum Konnex von aufklärerischer Staatskirchenpolitik und Schulreform, der zu der typischen Konstruktion geistlicher Schulaufsieht unter staatlicher Hoheit führte, Fooken (1967), S. 78 ff.

³⁴ Braun III.1.

digtentwürfe, die allesamt einem aufklärerischen Predigtideal entsprachen, durch pastoraltheologische Schriften und Erbauungsbücher wie auch durch die Ausrufung von Preisen für mustergültige Predigten fort. Wie unten verdeutlicht wird, ist dieser Reformansatz mit seinem schulreformerischen Wirken eng verzahnt. Als mit dem neuen Kurfürst Karl Theodor (1777–1799)³⁵ die Schulverwaltung Ende der siebziger Jahre umorganisiert und professionalisiert wurde und 1781 das gesamte höhere Schulwesen an die Prälatenorden überging³⁶, verlor Braun schrittweise seine Ämter und schied 1784 endgültig aus der Bildungspolitik aus. In seinen letzten Lebensjahren beschäftigte er sich mit theologischen Arbeiten, insbesondere textkritischen Übersetzungen von Glaubensschriften. Seine kommentierte Bibelübersetzung von 1786 wurde sogar von der evangelisch-lutherischen Grafschaft Ortenburg übernommen³⁷. Braun starb 1792 in München an einem Schlaganfall.

Wie die Biographie zeigt, waren Aufklärung und Reform die bestimmenden Triebfedern in Brauns Leben. Dabei fügten sich seine Motivation und sein Wirkungsansatz derart gut in die staatliche Modernisierungspolitik unter Max III. Joseph ein, daß er der Regierung über eine längere Zeit hinweg als der geeignete Motor einer Kultur-, Schul- und Bildungsreform erschien³⁸. Doch sah sich Braun selbst weniger als Verfechter staatlicher Interessen, sondern diente vielmehr dem höheren aufklärerischen Ziel, einer neuen christlichen, sittlichen und heilbringenden Kultur in Bayern den Weg zu bereiten. Das von der Aufklärung vermittelte Vernunftsprinzip sollte alle Lebensbereiche der Gesellschaft erfassen und die aus aufklärerischer Sicht irrational, jesuitisch geprägte bayerische Barockkultur ablösen³⁹. Es kam darauf an, die Kultur von allen

³⁵ Zu Karl Theodor und dessen bayerischer Reformpolitik Rall (1993), S. 199 ff.; Hammermayer (1988), S. 1211 ff.; Kraus (1993), S. 127 ff.; Ebersold (1985), S. 137 ff.

³⁶ Van Dülmen (1967), S. 785 ff.; Hammermayer (1988), S. 953; Ebersold (1985), S. 158 ff., S. 165 ff.; Kraus (1993), S. 134 ff., S. 141, der die Regierung von Karl Theodor insgesamt als opportunistisch und "kleinlich" charakterisiert.

³⁷ Hartleb, W. (1987): Das evangelisch-lutherische Schulwesen in der Reichsgrafschaft Ortenburg von der Einführung der Reformation im Jahre 1563 bis zur Übernahme der Grafschaft durch Bayern 1805, Passau, S. 372 (= Schriften der Universität Passau, Reihe Geisteswissenschaften 9).

³⁸ Nach Kraus (1993), S. 121, S. 128, hat die Schulreform das persönliche Interesse von Max III. Joseph weniger erregt als andere innenpolitische Reformbereiche. In der Schulpolitik hat er sich ganz auf Fachleute verlassen. Auch diesbezüglich erweist sich der Kurfürst als aufklärerisch beeinflußter Realpolitiker und nicht als doktrinär bestimmter Aufklärer.

³⁹ Zu der aufklärerischen Frontstellung gegen die barocke Religiosität Lohmeier (1974), S. 264; zur Frontstellung gegen die "Volksreligion" Schieder (1986), S. 8; Dipper (1986), S. 73 ff.; zur gängigen Kritik der katholischen Aufklärer an den Jesuiten, insbesondere an ihren Frömmigkeitsformen, ihrem Bildungssystem und ihrer mangelhaften pastoralen Praxis, Müller (1993), S. 229 ff., 235 ff.

Verfallserscheinungen eines künstlichen Formalismus und einer "pöbelhaften Verrohung" zu reinigen und auf das Prinzip der "natürlichen" Vernunft zu gründen. War dieser aufklärerische Impetus vielen Gelehrten im Dunstkreis der Akademie gemeinsam, so hob sich Braun von ihnen durch sein zielsicheres Erfassen der entscheidenden Reformansatzpunkte, seine pragmatische, systematische und rasche Vorgehensweise, seine breit angelegte Perspektive und sein Überblicken der außerbayerischen Entwicklungen ab. In der Biographie lassen sich drei Wirkungsbereiche ausmachen, die sich Braun nacheinander und aufeinander aufbauend erschlossen hat und die somit in einem interdependenten Verhältnis stehen.

Eine Schlüsselrolle in Brauns aufklärerischem Werk spielt die Sprachreform, die von ihm über die Rezeption deutsch-protestantischer Grammatiker und Autoren programmatisch wie theoretisch grundgelegt und schließlich aus hoher politischer Stellung normierend umgesetzt wurde. Die Sprache als Medium der Aufklärung, die Sprache als Mittel der sittlichen Veredelung, Vervollkommnung und wirkkräftigen Entfaltung des Menschen, die Sprache als Instrument des Einwirkens auf Mensch, Gesellschaft und Kultur – dieser Ansatz beschäftigte Braun von Anfang an und durchzieht sein Leben wie ein roter Faden. Mit dem Ansatz läßt sich sein Bemühen um Alphabetisierung, Literalisierung, religiössittliche wie staatsbürgerliche Volkserziehung und Akkulturation der katholischbarocken Landeskultur in Bayern eng in Verbindung bringen. Die Sprachreform war ein zentraler Dreh- und Angelpunkt für Brauns aufklärerisches Wirken. Aufklärung sollte über die reine Sprache verinnerlicht werden. Die Internalisierung hatte sich in den Lesegesellschaften, bei der kirchlichen Predigt, im sozialen Umfeld und vor allem in der Schule zu vollziehen.

So betraf Brauns zweiter Wirkungsbereich das Schul- und Bildungswesen, und zwar zunächst die niederen Schulen. In diesen sogenannten "deutschen Schulen" sollten vor allem die Elementarkenntnisse des Lesens und Schreibens in der deutschen Hochsprache vermittelt werden. Mit der rationalen Durchdringung der Muttersprache sollte zugleich auch eine verstandesgeleitete wie verinnerlichte Begegnung mit der christlichen Religion und ihren sittlich-gemeinschaftlichen Werten einhergehen. Eine planmäßige Festlegung des Unterrichts hatte das niedere Schulwesen im aufklärerischen Sinne zu vereinheitlichen und effektiver zu gestalten. Die Aufhebung des Jesuitenordens machte schließlich die planmäßige Erfassung des gesamten Schul- und Bildungswesens erforderlich. In dem Zuge wurden von Braun die Strukturen, Aufgaben und Curricula der verschiedenen Bildungsinstitutionen aufeinander abgestimmt und in eine strenge Systematik gebracht. Allein durch den engen Lebenszusammenhang von Schule und Kirche mußten die Rolle des Pfarrers und die Art der Glaubensverkündi-

gung in das Blickfeld des Reformers treten⁴⁰. Doch auch schon seine Zielvorstellung, die Aufklärungsvision einer neuen, gereinigten christlichen Kultur, die letztlich dem reformkatholischen Ausgangspunkt der bayerischen Aufklärung entsprang, sowie seine Einbindung in die von Osterwald betriebene Staatskirchenpolitik verwiesen Braun auf das Pastoralwesen als einen dritten reformerischen Wirkungsbereich. Zum einen ging es ihm dabei wie allen aufklärerischen Kräften in Bayern um die Verdrängung der barocken, jesuitisch geprägten Formen der Glaubensverkündigung und Volksfrömmigkeit, zum anderen sollte nach Braun die Verbreitung einer neuen pastoralen Praxis mit der Reform des niederen Schulwesens Hand in Hand gehen. Die Pfarrer sollten durch vernunftsbestimmte, aber zugleich erbauende Predigten und durch eine auf wahre christliche Werte ausgerichtete Seelsorge zu rationaleren wie verinnerlichteren Lebens- und Glaubensformen in ihren Gemeinden beitragen und die Aufklärungsarbeit der Schullehrer überwachen und unterstützen. Auf diese Weise findet Braun dann auch zu der Perspektive, mit dem aufklärerischen Anliegen ebenfalls die unteren Schichten auf dem Land zu erreichen und so durch allgemeine und fundamentale Aufklärung eine neue gesellschaftliche Kultur zu begründen.

Insofern sind bei Braun alle drei Wirkungsfelder, nämlich die Sprachreform, die Schulreform und die Pastoralreform, eng miteinander verzahnt und auf das letzte Ziel einer kulturellen Überlagerung der überkommenen Barockkultur ausgerichtet. Sie fügen sich bruchlos in ein übergreifendes Bildungs- und Akkulturationsprogramm ein: Von der Verbreitung der hochdeutschen Sprache erwartete sich Braun eine allgemeine mentale Ausrichtung auf das "Essentiell-Wesentliche" sowie eine Verfeinerung der Umgangsformen, die Reform der Schulen war der Erziehung zur Christlichkeit, Sittlichkeit und gemeinen Nützlichkeit verpflichtet und diente der Befähigung zur weiteren Selbstbildung, und die gereinigte katholische Glaubensform und neue pastorale Praxis sollte den Menschen zu einem christlichen und sittlichen Lebenswandel anhalten und auf die Art seinem Heil näher bringen. Christlichkeit, Sittlichkeit und Nützlichkeit für jedermanns Heil und allgemeine Wohlfahrt – so ließe sich denn Brauns zentrale aufklärerische Vision auf eine griffige Formel bringen.

Das dazugehörige Programm mit den einzelnen Reformansätzen war, wenn man das zeitgenössische Aufklärungsgeschehen in anderen deutschen Staaten überblickt, keineswegs originell. Programm und Wirkungsprofil entsprachen einem damals verbreiteten Erscheinungsbild aufklärerischen Denkens und Schaffens, allerdings mit je unterschiedlichen Schwerpunkten und Zielsetzun-

⁴⁰ Fooken (1967), S. 79, S. 94 ff.